

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 4 (1928)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Die Nottrauung  
**Autor:** Morrison, Caroline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833973>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DIE NOTTRAUUNG

VON CAROLINE MORRISON

«Sie will, daß Sie sie heiraten,» sagte der junge Arzt, nicht befehlend, aber mit einem höchst in-

ten, Bertha Nichols zu bitten, die graue Straße der Armut mit ihm gemeinsam zu gehen. Aber Bertha war ein Mädchen, deren Äußeres nicht nur bezaubernd, sondern deren Seele auch bewundernswürdig war, und so hatte sie leichten Herzens eingewilligt, den Mann, den sie liebte, trotz seiner Armut zu heiraten.

Und nun, wo Ellsworth sich mit jedem Tage der so sehr ersehnten und doch ein wenig gefürchteten Hochzeit näherte, bot ihm Fortuna mit auserlesener Ironie oder wie sie vielleicht dachte, als Rettungsanker, diese absurde, diese direkt lächerliche Gelegenheit zu einer Heirat mit Berthas zwar ganz unmöglichen, aber unberechenbar reicher Tante.

«Sie ist schon sehr schwach

«Ich vermute,» sagte er höhnisch, «Miß Duggers hat auch für einen Priester gesorgt?»

«Ja, sie brachte in Erfahrung, daß zufällig einer im Zuge mitfuhr, und er weilte jetzt momentan als Gast an ihrer Seite.»

«Und Sie glauben, daß sie absolut nicht gerettet werden kann?» fragte Ellsworth.

«Sie könnte es, wenn wir in Bellevue wären, aber nicht hier. Hier fehlen mir alle Behelfe. Meine Instrumententasche ging in den Fluß, und mit den bloßen Händen kann ich nichts anfangen. So muß ich sie sterben lassen.»

Ellsworth verstand ihn. Er warf einen hastigen Blick auf den jungen Arzt, als erwarte er eine ironische Bemerkung, dann aber warf er den Kopf in den Nacken und sagte mit rauher Stimme: «Ich will sie heiraten . . . wenn Sie ganz sicher sind, . . . daß . . .»

Der andere bewegte die Schultern.

«Ich bin ganz sicher,» erwiderte er.

Ellsworth kam sich vor, als sei er gar nicht mehr er selber, als er, anstatt wie er sich erträumt, neben Bertha, nun auf dem rauhen Boden des Eisenbahnkuppees neben Lucetta Dugger kniete, die, ganz in ihre Verbände ver-  
mumm, dalag, ihre wässerigen Augen gierig auf das Gesicht des Geliebten gerichtet. / Der Pfarrer hatte die Kranke nun vorsichtig ein wenig aufgesetzt, und Ellsworth wollte das Gesicht seiner Braut, das aus den weißen Tüchern gespensterhaft hervorblickte, noch tausendfach abstoßender erscheinen, als in normalen Zeiten. Und als er endlich sein «Ja» gesprochen hatte, dem die Zeugen aufmerksam lauschten, da kam ersich als Hauptakteur in einer ganz unsagbar lächerlichen Komödie vor. Nun war die Zere-

Er sagte: «Ellsworth, ich habe Ihnen etwas mitzuteilen.»

Ellsworth erstarrte fast vor Schreck. Des Arztes Ton alarmierte ihn aus irgendeinem ihm unbekannten Grunde.

«Ihre Frau wäre gestorben, wenn . . .»

«Gütiger Himmel, sie wäre gestorben?»

Der junge Arzt, alles andere als seinen eigenen medizinischen Ruhm vergessend, schrie fast: «Wir haben Dr. Astleys Instrumententasche gefunden. Doktor Astley selber ist zwar zu schwer verletzt, um mir helfen zu können, aber wenn ich nur seine Instrumente habe . . .»

«Was denn?» stieß Ellsworth mit heiserer Stimme hervor.

«Sie ist zwar sehr schwach, aber vielleicht wird es mir doch gelingen . . .»

Wie gebrochen sank Ellsworth auf die Bank zurück. Gleich einer holden Vision, die ihn aber gleich wieder verließ, schwebte Berthas holdes Antlitz an seinem geistigen Auge vorüber.

Der Doktor fuhr fort zu sprechen: «Wenn ich ihr nur genug gesundes Blut zuführen könnte, um sie zu kräftigen, bis wir sie nach Bellevue bringen, würde sie am Leben bleiben. Nur muß es rasch geschehen. Ihre Kräfte zerfallen rapid wegen des großen Blutverlustes, den sie erlitten hat.»

Ellsworths Hände zitterten, als schüttelte sie das Fieber.

«Es ist ein Fall auf Leben und Tod, Ellsworth,» sagte der Doktor. «Wir können die Frau retten, aber sie muß unbedingt sterben, wenn nicht —»

«Wenn nicht . . .» Ellsworth stand wie von einer Schlange gebissen auf.

«Wenn nicht Sie ihr ein halbes Liter Ihres gesunden, roten, kräftigen Blutes hergeben, um es ihrem Körper zuzuführen.»

«Haben Sie denn aber ganz vergessen, Mensch, daß ich auf dem Wege zu meiner Hochzeit bin? Oh, mein Gott, Joyce, Sie kennen Bertha doch auch. Sie wissen, wie zart sie ist, und daß diese Geschichte sie töten würde. Ich habe, als ich in diese Farce hier einwilligte, wirklich nur an sie gedacht, weil ich es ihr ersparen wollte, die Frau eines armen Mannes zu werden. Aber das bloße Bewußtsein, wenn auch nur für zwei Stunden, Lucettas Gatte sein zu müssen, hat mein ganzes Nervensystem untergraben. Joyce, Sie müssen es einsehen, daß Sie es nicht von mir verlangen dürfen, mein Blut herzugeben, um das Leben der Frau zu retten, die zwischen mir und Bertha steht.»

«Ich verlange es ja auch nicht von Ihnen. Dazu hat ein Arzt gar nicht das Recht. Ich teile Ihnen bloß Tatsachen mit und warte auf Ihre Antwort.»

Joyce hatte einige Schritte zur Türe gemacht, dann blieb er plötzlich stehen und wendete sich um.

«Ich kam zu Ihnen zuletzt, Ellsworth,» sagte er. «Die andern drei Menschen hier im Zug, die ich hätte verwenden können, schlugen mir meine



Robe soir, taffetas rose. Petites fleurs brodées roses et bleues sur bande foncée

teressierten Blick auf Ellsworths schönes aber verschlossenes Gesicht.

Ellsworth erschauerte bei diesen Worten. Blitzschnell sah er im Geiste Lucetta Duggers Gesicht vor sich, das Gesicht der Frau, die seine sein wollte, dieser simpeln, häßlichen Frau, deren Reichtum ihr in der Gesellschaft ein geduldetes Ansehen gab. Lucetta Dugger pflegte stets die unrichtigsten Dinge zu sagen, die unmöglichsten Kleider zu tragen.

Ellsworths verfeinertem Geschmack erschien es als eine ihm vom Schicksal zugefügte Beleidigung, daß es ihm vor einigen Monaten Gelegenheit gegeben hatte, bei irgendeiner Gelegenheit Lucettas doch so ganz und gar uninteressantes Leben zu retten. Aber da die Gelegenheit gegeben war, hatte er es eben tun müssen und er hatte die scheu gewordenen Pferde aufgehalten, die zu kutschieren diese Frau nach seiner Meinung eben nie versuchen hätte sollen; er hatte Lucettas Leben seiner Meinung nach nur deswegen gerettet, damit sie ihm von diesem Augenblicke an das seine vergälte durch ihre nicht endenwollende Dankbarkeit.

«Wissen Sie denn nicht, Herr Doktor,» sagte er nun, «daß Miß Dugger und ich uns auf dem Wege zu meiner Trauung mit Miß Duggers Nichte, Miß Bertha Nichols, befanden?»

«Miß Dugger erwähnte nie etwas dergleichen. Ich mußte ihr sagen, daß ich ihr Leben retten könnte, wenn wir in Bellevue wären, daß aber hier in diesem entgleiten Pulmanzug, mitten auf der Strecke, ohne Aussicht auf rasche Hilfe, es mir unmöglich sei. Ihr ganzes Vermögen kann ihr da nicht helfen. Wir können gegen die verzweifelte Situation nicht an . . . und was das Ärgste ist, wir sind nur fünfzig Meilen von zivilisierten Gegenden entfernt.»

Ja, das waren erregende Stunden gewesen, diese beiden letzten, die man hier auf der Strecke verbracht hatte. Der halbe Zug lag der ganzen Länge nach mitten im Fluß; die restlichen Wagons waren rasch in ein Hospital umgewandelt worden. Und in einem der improvisierten Krankenbetten lag Miß Lucetta Duggers im Sterben, wenn man den Worten des vor Erregung aschfahlen jungen Arztes Glauben schenken konnte. Rasche Hilfe war so gut wie ausgeschlossen, denn die Telegraphenleitung war vollständig zerstört.

Doktor Joyce begann wieder zu sprechen: «Als ich ihr ganz ehrlich eingestand, daß ich nicht imstande sei, sie zu retten, bat sie mich, darüber nicht mehr zu reden, denn jetzt gäbe es für sie noch eine sehr wichtige Angelegenheit zu ordnen. Sie erzählte mir nicht nur, daß Sie ihr einstens das Leben gerettet hatten, sondern auch . . . daß Sie Sie liebe . . . und daß Sie Sie wünsche, Sie reich zu sehen.»

Ellsworth zuckte zusammen. Er war sich immer bewußt gewesen, kein Recht gehabt zu ha-

ben, Bertha Nichols zu bitten, die graue Straße der Armut mit ihm gemeinsam zu gehen. Aber Bertha war ein Mädchen, deren Äußeres nicht nur bezaubernd, sondern deren Seele auch bewundernswürdig war, und so hatte sie leichten Herzens eingewilligt, den Mann, den sie liebte, trotz seiner Armut zu heiraten.

Und nun, wo Ellsworth sich mit jedem Tage der so sehr ersehnten und doch ein wenig gefürchteten Hochzeit näherte, bot ihm Fortuna mit auserlesener Ironie oder wie sie vielleicht dachte, als Rettungsanker, diese absurde, diese direkt lächerliche Gelegenheit zu einer Heirat mit Berthas zwar ganz unmöglichen, aber unberechenbar reicher Tante.

«Sie ist schon sehr schwach

«Ich vermute,» sagte er höhnisch, «Miß Duggers hat auch für einen Priester gesorgt?»

«Ja, sie brachte in Erfahrung, daß zufällig einer im Zuge mitfuhr, und er weilte jetzt momentan als Gast an ihrer Seite.»

«Und Sie glauben, daß sie absolut nicht gerettet werden kann?» fragte Ellsworth.

«Sie könnte es, wenn wir in Bellevue wären, aber nicht hier. Hier fehlen mir alle Behelfe. Meine Instrumententasche ging in den Fluß, und mit den bloßen Händen kann ich nichts anfangen. So muß ich sie sterben lassen.»

Ellsworth verstand ihn. Er warf einen hastigen Blick auf den jungen Arzt, als erwarte er eine ironische Bemerkung, dann aber warf er den Kopf in den Nacken und sagte mit rauher Stimme: «Ich will sie heiraten . . . wenn Sie ganz sicher sind, . . . daß . . .»

Der andere bewegte die Schultern.

«Ich bin ganz sicher,» erwiderte er.

Ellsworth kam sich vor, als sei er gar nicht mehr er selber, als er, anstatt wie er sich erträumt, neben Bertha, nun auf dem rauhen Boden des Eisenbahnkuppees neben Lucetta Dugger kniete, die, ganz in ihre Verbände ver-

## Was die Pariser Mode Neues bringt

(MODELLE BERNARD UND LELONG)



Sportkostüm aus Wolle mit Blouse aus weißer Crêpe de chine

monie vorüber. Lucetta, aus dem breiten, unschönen Munde die nötigen Antworten nur mit kaum vernehmbar schwacher Stimme hervorstoßend, legte sich wieder auf die Kissen ihres improvisierten Krankenbettes zurück, das Gesicht der Wand zugekehrt.

«Er soll mich jetzt verlassen,» flüsterte sie, «ich brauche Ruhe!» Ellsworth war froh darüber, sich entfernen zu können; er ging, aber es war ihm, als trüge er eiserne Handfesseln mit sich.

Ungefähr eine Viertelstunde später näherten sich hastige Schritte Ellsworths Kuppee, und der junge Arzt betrat es wieder, ein veränderter, erregter Mann, vom Ernst seines Berufes gepackt, von Ehrgeiz beseelt, von der Hoffnung berauscht, ein Meisterstück leisten zu können.



Robe et veste de sport de jersey et satin beige



